

„Auf einen groben Klotz gehört eben ein grober Keil !“

Am 19.3. zeigte sich bereits in Grohnde, daß das anfängliche passive Wohlwollen gegenüber den Demonstranten sehr schnell in aktive Unterstützung umschlug. Zum Teil zogen die Einwohner Grohndes mit zum Bauplatz, wo sie sich an den Aktionen beteiligten; zum Teil unterstützten sie die Demonstranten vom Ort aus. Als sie die große Zahl der Verletzten sahen, die zum Stützpunkt des Sanitätsausschusses in Grohnde gebracht wurden, stellten spontan weitere Familien ihre guten Stuben zur Verfügung, in denen sie auf das herzlichste die dreckverschmierten und zum Teil blutenden Demonstranten mit heißen Getränken, Verbandsmaterial und tröstenden Worten versorgten. Als von einem Arzt des Sanitätsausschusses ein Telefonbesitzer gesucht wurde, um einen Krankenwagen herbeizurufen, rannte das halbe Dorf los und zehn Minuten später standen 8 Rotkreuz-Wagen vor der Tür.

Um genauer herauszufinden, was hinter dieser spontanen Unterstützung steckt, fuhr ich einen Samstag später wieder nach Kirchhohnsen/Grohnde. Ich hatte eine Stelltafel dabei mit ca. 30 Fotos vom 19.3.. Viele Passanten blieben stehen und sahen sich die Fotos an, um zu sehen, "ob wir auch drauf sind". Einige waren enttäuscht, weil sie sich nicht wiederfanden. Ein junger Kirchhohnsener Polizist, der am 19.3. nicht eingesetzt war, betrachtete sich be-

Elektrikermeister, ob er aus der CDU austreten soll. Staatsbürger Depta mußte sich von berittenen Polizisten "wie Freiwild" über die Felder treiben lassen. Er erlebte, wie die Reiterstaffel ihre Tiere in auf dem Boden liegende Demonstranten zwang, die sich schon auf dem Rückweg befunden hatten. Deptas taubstummer Sohn Henning, 25, wurde mit der chemischen Keule beschossen. "Für mich ist an diesem 19. März in Grohnde die Demokratie beerdigt worden."

Während er mir den Inhalt dieses Zitats erzählte, gesellten sich einige Leute dazu, die das Problem der Gewalt diskutierten. Herr Depta argumentierte, daß ja zunächst die Gewalt von dem zur Festung ausgebauten Bauplatz ausginge. "Auf einen groben Klotz gehört eben ein grober Keil." Auf den Einwand, die Demonstranten hätten die Polizei mit Steinen beworfen, sagte er, das sei ja wohl falsch. Das seien die Tränengasgranaten gewesen, die die Demonstranten wieder zurückgeworfen hätten. "Und ich weiß das ganz genau, mir sind einige besonders schöne Würfe gelungen." Die Umstehenden zollten ihm Beifall.

Ein anderer Grohnder Bürger lud mich später zu Bier und Essen in seine Wohnung ein. Er sagte, er sei ja bis jetzt AKW-Befürworter gewesen, für ihn zähle das Energieargument, und er wüßte sonst nichts über AKW's. Aber nachdem er gesehen hätte, wie vile Leute sogar von weither angereist seien, die doch gar nicht so be-

Gespräche mit

Grohnder Bürgern

sonders lange einige Fotos, auf denen die schrittweise Demontage des Zaunes zu sehen war, lachte laut und meinte: "Saubere Arbeit."

Ein älterer Mann, der im Vorbeifahren die Fotos sah und mit einer Vollbremsung anhielt, stellte sich mit Depta, CDU-Ortsrat Grohnde, vor. Er wettete gleich fürchterlich los über die Berichterstattung in der "Presse" und empfahl mir, die "Zeit" zu kaufen, das sei der einzig halbwegs wahre Bericht, weil "er denen erst mal was erzählt hat". Die "Zeit" vom 25.3.77 schreibt: "So ist es erklärlich, daß der einzige CDU-Ortsrat von Grohnde, der Elektromeister Josef Depta, 52, in keiner einzigen Zeitung lesen konnte, "was wir friedliebenden Bürger hier im Ort durch die Polizeimaßnahmen erleiden müssen". Schon Wochen vor der Demonstration notierten zivile Polizeistreifen Autonummern, fotografierten harmlose Passanten, leuchteten nachts in Höfe und Häuser. Mitglieder des Fußballclubs TSV Grohnde wurden am Freitag nach einem Auswärtsspiel in Emmerthal von Polizeiposten daran gehindert, mit dem Wagen ins eigene Dorf zurückzukehren. Ein Lehrer wagte es nicht, in der örtlichen Bürgerinitiative mitzuarbeiten, weil er um seinen Arbeitsplatz fürchtete. "Hier ist eine Atmosphäre der Angst geschaffen worden", sagt Josef Depta. "Hier traut keiner mehr seinem eigenen Nachbarn." Seit der Demonstration am Kraftwerk, an der die Familie Depta teilnahm, "um uns als Staatsbürger zu informieren", überlegt sich der

treffen wie er als Anwohner seien, "muß an diesen Dingen doch was faul sein". Ich sollte ihm das doch mal erzählen. Wir diskutierten diese Frage fast eine Stunde lang.

Er selbst war am 19.3. als Rotkreuz-Fahrer dabei. Er lobte die Behandlung durch die Demonstranten und vor allem den von den Demonstranten organisierten Sanitätsdienst. "Ich mache schon seit 15 Jahren nebenbei Rotkreuz-Fahrer. Das größte war bisher ein Fußballspiel in Hannover. Aber was die hier auf die Beine gestellt haben, das war hundertprozentig, da kann ich trotz meiner 15 Jahre noch was von lernen."

Als ich ihn fragte, was er von der Anzeige der Rotkreuz-Funktionäre nach der letzten Brokdorf-Demonstration wegen Mißbrauchs des Zeichens hielte, sagte er, das sei ja wohl Quatsch, womit sollten die Demonstranten ihre Sani-Busse denn sonst kennzeichnen.

Besonders erbost war er aber über den MEK-Überfall in Kirchhohnsen. "Am helllichten Samstagnachmittag muß ich mitten in Kirchhohnsen hinter eine Eiche in den Dreck hechten, weil so ein Idiot wie wild mit der Maschinengewehr in der Gegend rumfuchelt. Das ist mir seit dem Krieg nicht mehr passiert."

Er wollte mich dann noch überreden, bis zum Abend dazubleiben und mit seinen Kumpels in der Kneipe weiterzudiskutieren. Soviel Zeit hatte ich leider nicht.

